

in leidlicher Ordnung zurücklassen, als ihn auf der Reise ein Schlaganfall zu Heiden (Kanton Appenzell) am 15. Februar 1865 dahinkrafftete; sein Grab fand er vor der Domkirche in Chur. Auch als Prediger war P. Theodosius auf zahlreichen Kanzeln aufgetreten und daneben als Schriftsteller thätig gewesen; er verfaßte einige Andachtsbücher, bearbeitete Goffine's „Katholische Handpostille“ für Benziger's Verlag in Einsiedeln und gab ein „Leben der Heiligen“ in 4 Bänden (Jngenbohl 1860 ff.) heraus. Sein uneigennütziges, menschenfreundliches, gottbegeistertes Wirken fand die rechte Anerkennung erst nach seinem Tode in Folge der gedeihlichen Entwicklung und Ausbreitung seiner Schöpfungen, namentlich der Congregation der „Theodosianerinnen“, die jetzt in zwei getrennten Genossenschaften fortklühen, als Lehrschwestern von Menzingen im Kanton Zug (1844 gegründet, seit 1856 der Leitung des Bischofs von Basel unterstellt) und als Kreuzschwestern von Jngenbohl, die hauptsächlich als Armen- und Krankenpflegerinnen thätig sind. Die Zahl der zur Congregation vom heiligen Kreuz gehörenden Professschwestern ist im J. 1898 auf 2855 gestiegen. Sie vertheilen sich wie folgt: Mutterhaus in Jngenbohl 1212; Provinzen: Ober-Oesterreich 532, Baden-Hohenzollern 368, Böhmen 272, Steiermark 257, Wäähren 159 und Slavonien 55. Die meisten Verdienste um die Congregation hatte die Generaloberin Teresia Scherer (gest. 1888). Ihren Namen trägt das „Teresianum“, Mädcherpensionat und Lehrerinnen-Seminar zu Jngenbohl. Ihr folgte die gegenwärtige Generaloberin Pancratia Widmer (geb. 1843). Eine von den Schwestern geleitete Krankenanstalt in Zürich trägt seit 1885 den Namen „Theodosianum“ zur Erinnerung an den Stifter der Congregation. (Vgl. Elßner, P. Theodosius, 3. Aufl., Luzern 1865; Krauthahn, Pater Theodosius. Sein Leben, Wirken und letzte Lebensstunden, St. Gallen 1865; Geschichte des Instituts der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze in Jngenbohl, Jngenbohl 1870; [Cornelia Führer,] Leben und Wirken des hochw. P. Theodosius Florentini, Jngenbohl 1878; B. C. v. Planta, P. Theodosius, ein menschenfreundlicher Priester, Bern 1893 [der Verfasser ist Protestant, aber für P. Theodosius begeistert]; Joh. Desch, P. Theodosius Florentini O. Cap., Generalvicar des Bisthums Chur. Eine biographische Studie, Jngenbohl 1897.) [Gabriel Meier O. S. B.]

Theodotion der Bibelübersetzer, s. Bibelübersetzungen II, 715.

Theodosius von Ancyra (in Galatien), Bischof und Kirchenschriftsteller, gehörte auf dem allgemeinen Concil zu Ephesus (431; s. d. Art.) zu den entschiedensten Vertheidigern der katholischen Lehre. Da er von früher her mit Nestorius (s. d. Art.) befreundet war, versuchte er ihn noch vor Beginn der Synode zum Widerruf seiner

Irrlehre zu bestimmen, jedoch vergebens. In der ersten Sitzung des Concils von dem Bischof von Zoppe und Cyrill von Alexandria (s. d. Art.) öffentlich befragt, mußte er erklären, daß Nestorius in seinem Irrthum beharre und sogar äußert habe, es sei unrecht, ein Kind von zu oder drei Monaten Gott zu nennen (Hardoin I. 1398). Nach der Verurtheilung des Häretikers bekämpfte er (ähnlich wie Cyrill) noch zu Ephesus durch Predigten die Irrlehre (vgl. Defak, Conciliengesch. II, 2. Aufl., 191, Anm. 2); auch hörte er zu der Gesandtschaft, welche das Concil an Kaiser Theodosius II. (s. d. Art.) schickte (Hard. I, 1611). Er starb vor 446 (Le Quien, Oriens christ. I, Paris. 1740, 464, a. 11). Von seinen Schriften sind erhalten: eine Erklärung des nicänischen Glaubensbekenntnisses, worin er die Verufung des Nestorius auf die Seite der Nicäa zurückweist und die neue Irrlehre klar widerlegt (Migne, PP. gr. LXXVII, 1313 u. 1348); ferner sechs Homilien, darunter zwei, die zu Ephesus gehalten bzw. vorgelesen worden sind (Migne I. c. 1349—1432; Tillemont, Mon. XIV, Paris 1709, 401 a. 453 a.). Auch wird ihm eine in koptischer Sprache erhaltene, unvollständige Lobrede auf den hl. Georg zugeschrieben (E. A. W. Budge, Oriental Texts I, Miracles of St. George, Coptic and English, London 1889, 83—172, 274—331). Zu den damals gegangenen Schriften Theodosius' gehören die Bücher über den heiligen Geist, auf die aus dem Schluß der Erklärung des nicänischen Symbols verweist (Migne I. c. 1347). Gegen die von Le Quien erhobene Beschuldigung, Theodosius zeige sich in der erwähnten Erklärung als ein Verläufer des Eutyches, wird der Bischof durch Gallandi (bei Migne I. c. 1311 sq.) gerechtfertigt durch Constantine im J. 754 unterschob ihm eine widerwärtige Aeußerung und nannte ihn emphatisch den Bekämpfer (συναγωνιστής) Cyrills, ein Titel, den ihm sicherlich gebührt. Auf dem 7. allgemeinen Concil zu Nicäa (787) wurden die Verhandlungen der Pseudo-synode vorgelesen und dabei auch die auf Theodosius' Kosten verfaßte Fälschung aufgedeckt (Hard. IV, 403 sqq.). Erwähnt ist noch, daß Theodosius zu den ältesten Zeugnissen die Feier des Festes Mariä Himmelfahrt (vgl. Stiglmayr, in Katholik 1895, I, 569 ff.); die vierte Homilie (Migne I. c. 1389 sqq.) ist an diesem Tage gehalten worden. [Zs.]

Theodosius der Gerber und der Bekämpfer s. Antitrinitarier I, 972 f.

Theodulf (Teudulf), Bischof von Orléans hervorragender Dichter und Gelehrter der karolingischen Zeit, war um 760 geboren; als Enkel von Septimianen (der Landrichter an der Mittelmeerküste von den Pyrenäen bis zur Apennin seine Heimat war, bleibt zweifelhaft; jedoch aber war er westgotischer Abstammung und nicht Italiener (Mon. Germ. hist., Poet. lat. I, 497.